

Beilage zu Nr. 146 des „Wildbader Anzeiger.“

Wittwoch, den 14. Dezember 1892.

Sämtliche
Back-Artikel
in schönster neuer Ware empfiehlt bestens
Fr. Treiber.

**Christbaumverzierung-
ungen u. Halter**
in schöner Auswahl, sowie
Christbaumkerzen
empfehlen **Gust. Hammer.**

Schöne vollkernige
Nüsse
sind zu haben bei **Chr. Batt.**

Den Herrn Bäckern u. Händlern empfehle
ich mein Lager in:

Lebkuchen Schaumkonfekt
sowie sonstigen

Weihnachts-Bäckereien
in Ia Qualität zu den billigsten en gro
Preisen.
Fr. Funt, Conditior.

Ziehung 31. Dezember 1892!
In Deutschland zu spielen gestattete
**Braunschweiger Staats-
Loose**

Jedes Loos gewinnt sicher.
Haupttreffer: M. 225 000 180,000
150 000, 100 000, 90 000 etc.

Ein Original-Loos Mk. 5.—
a monatl. Einzahlung. Porto 30 s.
Gewinnliste gratis versend. Agentur
Wilh. Zimmermann,
Köln a. Rh., Palmstrasse 9.

Ausverkauf

in
Wollgarne von 50 Pfg. an,
sowie
**alle Sorten baumwollene Strick-
und Häckelgarne, Häckelraden,
Maschinen- u. Nähfaden**
zu ausnahmsweis billigen Preisen.

Luise Volz, Hauptstr. 130.

Auf bevorstehende Verbrauchszeit empfehle
ich sämtliche

Back-Artikel
in stets frischer Ware zu den billigsten Preisen.
Gust. Hammer.

Vorzügliches
I^a Lederfett
empfehlen **Karl Rath, Rotgerber.**

Einladung zum Abonnement auf den
Wildbader-Anzeiger
für das I. Quartal 1893.

Der „Wildbader Anzeiger“ tritt mit dem 1. Januar in den 10. Jahr-
gang ein und hatte sich auch im vergangenen Jahre der Gunst der verehrl.
Einzwohner zu erfreuen. Wir werden uns angelegentlichst bestreben, uns
solche auch fernerhin zu behalten. Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“
vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg;
bei größeren Aufträgen in Annoncen gewähren wir den höchsten Rabatt.

Neu eintretende Abonnenten erhalten bis 1. Januar den „Wild-
bader Anzeiger“ gratis nebst einem schön ausgestatteten Wandkalender.

Um zahlreiches Abonnement und um Zuwendung geschätzter Aufträge
bittet

Die Redaktion des „Wildbader Anzeiger.“

Auf Weihnachten?

Apfelschälmaschinen,
Besteckkörbe, Bettflaschen,
Glumentische,
Briefwaagen,
Bügel-Eisen u. Oefen,
Cassermühlen,
Casseroester,
Cassiebretter,
Coacksfüller,
Dampfkochtöpfe,
Eisporn,
Eieruhren,
Fleischschneidmaschinen,
Flobertbüchsen,

Hackmesser,
Kellerleuchter,
Kohlensparer,
Kohlenbecken,
Kohlenlöffel,
Laubsägen,
Laubsägebogen,
Laubsägeholz,
Messerpummaschinen,
Nudelschneidmaschinen,
Pfeffermühlen,
Reibmaschinen,
Schlitten,
Schlittschuhe,

Schreibzeuge,
Spiraldrahtmatten,
Eischglocken,
Ehürfedern,
Waagen,
Waschmaschinen,
Waschwindmaschinen,
Waschwangen,
Weihnachtsbaumhalter,
Werkzeugkasten,
Wiegemeßer etc.
empfehlen zu den billigsten
Preisen.

Fr. Treiber.

4. Auflage binnen 9 Monaten.

Hohmann's Violinschule

umgearbeitet und erweitert von
Ernst Heim.

Neue Prachtausgabe in einem Bande Mk. 3.—

schön und stark gebunden M. 4.50, in 5 Hefen je M. 1.—.

Durch den riesigen Erfolg der Heim'schen Umarbeitung von Hohmann's
Violinschule veranlaßt, haben auch andere Firmen dieses allbewährte Werk
gebracht, jedoch in Ausgaben, die teilweise nur einfache Abdrücke des veralte-
ten und fehlerhaften Originalen sind, teilweise Zeugnis ablegen von der größ-
ten Ueberstürzung. Heim dagegen hat schon seit vielen Jahren seine Neu-
bearbeitung praktisch beim Unterrichte erprobt und nicht nur die eigenen,
sondern auch die Erfahrungen anderer Lehrer derselben zu Grunde gelegt.
Die Uebungen sind strenger und methodischer geordnet, durch erläuternden
Text mit einander verbunden; Fingersatz und Bogenstrich entsprechen den
heutigen Anforderungen etc. Daß trotz der wesentlichen Verbesserungen, der
Erweiterung von 120 Seiten auf 164 und der schöneren Ausstattung der
Preis für das ganze Werk von

9 auf 3 Mark, für die 5 Hefte von je 2 auf 1 Mark

herabgesetzt ist, wird gewiß dazu beitragen, der wohldurchdachten Arbeit zu
den zahlreichen alten Freunden viele neue zu gewinnen.

Der Seminarlehrer Piel, Kgl. Musikdirektor in Boppard nennt
sie eine wirklich tüchtige Schule mit außerordentlich wertvollem, wohlgeord-
netem Übungsmateriale.

Sendung zur Ansicht steht gern zu Diensten.

Verlag von **P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

Hohmann-Heim.
Beste Violinschule!

Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von H. v. Limpurg.

Nachdruck verboten.

25.

„Mehr als mein Leben. Das Fräulein ist die Verkörperung der vornehmen Landedelfrau, ihre Schönheit hat mein Herz völlig bezaubert und — ohne sie könnte ich nie mehr glücklich sein. Eine solche Frau brauche ich, um auf meinen Gütern glücklich zu leben.“

„Ihre Werbung, mein Herr Baron, ist mir äußerst schmeichelhaft,“ rief jetzt Herr von Norden höchst befriedigt. „Lassen Sie sich bei meiner Tochter melden und sagen Sie ihr, daß Sie auf meinen Wunsch zu ihr kommen, um ihr Jawort zu holen.“

„Und werde ich Aussicht haben, bei dem gnädigen Fräulein Gnade zu finden?“

„Ich glaube nicht, daß es erst meiner väterlichen Autorität bedarf, Luise begreiflich zu machen, was sie einer solchen Werbung gegenüber zu thun hat. Doch — eine Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen. Erlauben Sie mir, einen Blick in diesen Brief zu thun, Herr Baron.“

Hastig riß der Geheimrat Leutholds Schreiben auf und durchslog es hastig, dann warf er es zornig in den Schreibtisch.

„Unfinn,“ brummte er verächtlich, „ich ahnte ganz richtig, als ich vorhin den Hrn. Hauptmann nicht empfing, um was es sich bei seinem Besuch handelte. „Doch zu Ihnen, Herr Baron, im Vertrauen, Luise hegt für Hauptmann von Leuthold, den Sie neulich bei uns sahen, eine ziemliche Vorliebe, er hat soeben um sie angehalten und ich beabsichtige ihn abzuweisen. Sollte das Mädchen in thörichtem Starrsinn Ihnen einen Korb geben, dann will ich ihr den Kopf zurechtsetzen.“

In dem Augenblick war Professor Wiedemeyer gemeldet, der mit Feuereifer sogleich über die Handschrift herfiel.

„Sie ist echt,“ rief er begeistert. „Sehen Sie hier den Bach'schen Schnörkel. O, welcher Gewinn für unsere Sammlung; wir werden einzig dastehen in der ganzen Gelehrtenwelt mit dem Bach'schen Liebe. Herr Baron, und Sie wollten das unendliche Opfer bringen, uns diesen Schatz abzutreten! Wie uneigenützig und edel von Ihnen — ich bewundere Sie!“

Baron von Linden schaute verwundert auf das kleine magere Männchen, das sich wie ein Quirl im Kreise drehte und, ehe das berühmte Dokument anfaßte, vorsichtig die Hände mit einem gelbseidenen Taschentuche rieb.

„Die Handschrift gehört nicht mir, Herr Professor,“ protestierte der Baron höflich. „Wenn dem so wäre, würde ich mir eine Freude daraus machen, dieselbe der Universität zu schenken. Ihr Eigentümer ist ein hiebrerer Kaufmann in Sachser.“

„Er wird das Lied aber doch verkaufen, nicht wahr, Herr Baron?“

„Ja, für 30,000 Mark, wie er mir schrieb.“

Eine enorme Summe,“ staunte Professor Wiedemeyer „aber freilich, für solch' ein Kleinod! Herr Geheimrat, Sie haben die Handschrift wohl schon als echt anerkannt?“

„Noch — nicht,“ entgegnete Norden un-

schlüssig, „aber morgen, denke ich, bringe ich mein Urteil in's Klare.“

„Aber nun möchte ich mich empfehlen, Herr von Norden,“ erklärte jetzt der Baron Linden und erhob sich hastig. „Ich wollte dem gnädigen Fräulein noch gern meine Aufwartung machen.“

„Schön, schön, mein Herr Baron, und wenn Sie Zeit haben —“

„Ich spreche morgen wieder vor, Herr Geheimrat.“

Aufatmend blieb Linden draußen stehen, sein Gesicht verfinsterte sich: „Noch immer nicht! Morgen werde ich ihm eine Summe bieten, damit er endlich sich günstig entscheidet. Und nun zur schönen Luise. Ah, das Mittel, um sie mir hold zu machen, liegt klar vor mir. Vorwärts, dem Mutigen gehört die Welt!“

Der Diener kam soeben über den Corridor, ein elegantes Bouquet in den Händen haltend, Linden erkannte es, seine Karte steckte noch darin.

„Gnädiges Fräulein befehlen mir, die Blumen forzutragen,“ berichtete der Diener auf des Barons fragenden Blick. Dieser erblickte vor Zorn, doch antwortete er nichts, sondern ließ sich bei Fräulein von Norden anmelden.

Die Thür öffnete sich und Baron Linden stand, sich tief verneigend, vor der jungen Dame, die sehr kühl und ceremoniell den Gruß erwiderte.

„Ich wollte mich erkundigen, Gnädigste, wie Ihnen der gestrige Abend bekommen ist?“ frug der Baron mit kazenartiger Freundlichkeit.

„Danke — sehr gut!“ erwiderte Luise ruhig. Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Baron.“

Ein mühsames Gespräch entspann sich nun, jeden Augenblick verlegend, so daß die Beiden Mühe hatten, es wieder in Fluß zu bringen. Endlich erhob sich der Baron und begann seine Werbung anzubringen, ohne zu bemerken wie das schöne Mädchen immer bleicher und bleicher dabei wurde.

Als er gendete, erhob auch sie sich und sagte steif:

„Es ist eine große — Ehre für mich, Herr Baron, daß Sie um meine Hand werben, doch kann ich Ihnen keine zusagende Antwort geben — denn mein Herz ist nicht mehr frei und mein Jawort gehört einem Anderen.“

„Gnädiges Fräulein,“ rief der abgewiesene Freier bestürzt. „Sie können nicht im Ernst reden, denn ich habe die Einwilligung Ihres Herrn Vaters.“

„Nicht doch, lieber Baron, ich bin mündig und mein Vater kann durchaus nicht meine Hand ohne meinen Willen vergeben.“

„Fräulein Luise! Das ist nicht Ihr letztes Wort. Sagen Sie, daß ich mich täusche, daß Sie doch meine Gemahlin, daß Sie doch meine Gemahlin werden wollen!“

„Nein,“ gab sie völlig ruhig zurück, „niemals, denn ich liebe Sie nicht und werde Sie nie lieben.“

„Aber ich liebe Sie bis zum Wahnsinn! Ich kann nicht leben ohne Sie, und wenn Sie mich abweisen, so vernichte ich Sie und die Ihrigen!“ rief der Baron leidenschaftlich.

Stolz und gebieterisch richtete sich das schöne Mädchen empor und ihre bisher blaffen Wangen färbten sich dunkelrot. „Und Sie

meinen, durch Ihre Drohungen mich wortbrüchig machen zu können? O, Baron von Linden, wie niedrig denken Sie von den Frauen! Sollte ich jenem Manne, dem mein Herz gehört, den Schwur brechen, um Ihre Gattin zu werden ohne Liebe?“

„Luise, Sie müssen mir angehören! Meine Liebe für Sie ist immer größer geworden — und nun Sie mich abweisen, wird dieselbe alle Hebel in Bewegung setzen, um Sie zu erringen — auch ohne ihren Willen.“

„Genug der Worte, Baron von Linden,“ wehrte sie eiskalt ab, „Sie haben meine Weigerung vernommen und ich denke, zwischen uns ist aller Verkehr vorbei. Erlauben Sie mir, mich Ihnen zu empfehlen!“

Und mit einer ebenso würdevollen Reigung verließ sie das Zimmer, erst draußen beach sie halbohnmächtig zusammen. Das Entsetzen über die eben erlebte Scene und die Angst vor ihrem Vater drückte das arme Mädchen förmlich zu Boden.

In seine Wohnung zurückkehrend fand der Baron von Linden einen an ihn adressierten Brief von eleganter Frauenhand; derselbe enthielt nur wenige Zeilen Juana's: „Anbei die gewünschte Anweisung über die Summe von 10,000 Mark gegen eine mir zu übersendende schriftliche Verpflichtung, die Werbung um Fräulein von Nordens Hand aufzugeben. Sollte die gewünschte Zuschrift nicht binnen vierundzwanzig Stunden in meinen Händen sein, so werde ich nicht anstehen, eine Untersuchung über die Echtheit des Sebastian Bach'schen Liebes einzuleiten. Juana de la Mare.“

„Beste aller Frauen,“ triumphtierte Linden, ohne den Nachsatz des Schreibens weiter zu beachten, „nun bin ich vollständig gedeckt! Die Hälfte meiner Schulden auf einmal bezahlt zu erhalten, hat mein Gläubiger wohl nie sich träumen lassen. Nun brauche ich noch das Geld für die famose Handschrift und die Hand des schönsten Mädchens gehört mir auch noch. Es ist übrigens ganz abgeschmackt von meiner guten Juana, zu denken, ich würde nun sogleich Luise aufgeben! Haha — und die Unechtheit der Handschrift wird nicht entdeckt, dafür stehe ich.“

Bergnügt legte er den Brief in seinen Schreibtisch. Doch dann kam ihm ein anderer Gedanke und er trat abermals zum Schreibtisch.

„Ah, bald hätte ich vergessen! Ich wollte ja noch einen Brief verfassen,“ murmelte der saubere Herr Baron.

Ein teuflisches Lächeln übersog sein Gesicht, als er sich niedersetzte. Diese wenigen Federzüge waren bestimmt, ein junges reiches Herzensglück zu zerstören!

Um dieselbe Zeit saß in Frau de la Mare's Salon Hauptmann Leuthold der Dame des Hauses gegenüber. Beider Mienen waren sehr ernst, Sie berieten wie das Uebel abzuwenden sei, welches über dem Norden'schen Hause schwebte.

„Lassen Sie uns erst den Erfolg meines Schreibens abwarten, Herr Hauptmann,“ sagte Juana, „ich glaube zwar nicht, daß Linden von seiner Bewerbung zurücktreten wird, allein — wir müssen doch seine Antwort abwarten.“

(Fortsetzung folgt.)